

Am Abgrund

Keine Tiergruppe auf der Internationalen Roten Liste ist so unmittelbar vom Aussterben bedroht wie die Störe. Der WWF hilft den Dinosauriern unserer Flüsse, damit sie eine Zukunft haben.



Das lebende Fossil der Flüsse

Seit mehr als 200 Millionen Jahren leben Störe auf der Erde. Sie sind älter als viele Dinosaurier und werden daher auch als lebende Fossilien bezeichnet. Von den 27 bekannten Arten ist der Chinesische Löffelstör bereits ausgestorben. Störe kamen ursprünglich in allen größeren Flüssen der Nordhalbkugel vor, von China über Nordamerika bis Europa. Sie gehören zu den größten Süßwasserfischen, können rund acht Meter lang werden und bis zu 3,2 Tonnen wiegen – also so viel wie ein ausgewachsener Elefant. Der Beluga-Stör ist der größte Süßwasserfisch Europas. Störe können sehr alt werden – 100 Jahre und mehr. Sie brauchen sehr lang bis zur Geschlechtsreife: Männchen bis zu 20, die Weibchen sogar bis zu 30 Jahre. Störe wandern mitunter 3000 Kilometer, um ihre Laichgründe zu erreichen.

In der Oder, im Rhein, in der Elbe und der Donau: In Deutschland lebten Störe in allen größeren Flüssen, die in Nord- und Ostsee sowie das Schwarze Meer fließen. Heute ist das fast vergessen. In der Elbe wurde der letzte geschlechtsreife Stör 1985 gefangen, in der Nordsee vor knapp 30 Jahren. Europaweit findet man Störe heute nur noch in 15 von ursprünglich 78 Flüssen. Und nur in wenigen können sie sich noch natürlich vermehren, darunter Donau und Dnister, Rioni, Po und Don. Störe halten laut der Weltnaturschutzunion (IUCN) den traurigen Rekord der am stärksten bedrohten Artengruppe der Welt. Ihre Bestände sind seit 1970 um 91 Prozent eingebrochen.

Gezähmte Flüsse sind zerstörte Lebensräume

Den Stören wird eine Vielzahl von Faktoren zum Verhängnis. Die Wanderrouen wurden immer mehr durch Schleusen und Dämme verbaut, die für Störe nicht passierbar sind. Sie brauchen als Lebensraum saubere, frei fließende Flüsse, mit Vertiefungen im Flussbett und flachen Kiesbänken. Davon gibt es in Europa nur noch sehr wenige. Der Ausbau der Flüsse zerschneidet und zerstört ihre Lebensräume. Störe landen zudem zu oft ungewollt als Beifang in den Netzen der Fischer. Und dort, wo ihre Bestände nie ganz verschwunden sind, werden sie weiterhin illegal gefischt, wie etwa an der Unteren Donau. Das ist

längst verboten, aber ihre Eier, der berühmte Kaviar, gehören zu den wertvollsten Wildtierprodukten überhaupt.

Höchste Zeit zu handeln

Wegen ihrer Gefährdung zählen Störe zu den prioritären Arten des WWF. In der Stör-Initiative bündeln wir die Aktivitäten zu ihrem Schutz, vor allem an der Donau und am Schwarzen Meer – dort, wo noch sich selbst erhaltende Populationen existieren. Wir arbeiten mit Fischer:innen, Gemeinden, Unternehmen, Wissenschaftler:innen, Behörden und Regierungen zusammen, um die letzten Störvorkommen zu retten. Wir sammeln Beweise gegen den illegalen Kaviarhandel, bekämpfen den Schwarzmarkt, sensibilisieren



An der Unteren Donau existieren noch sich selbst erhaltende Störbestände. Doch ein geplantes Wasserkraftwerk gefährdet das Überleben der Tiere auch dort.



Einst gab es Störpopulationen in 78 Flüssen in Europa. Aktuell sind es nur noch 15, darunter die hier genannten Flüsse.

die Öffentlichkeit und engagieren uns für die Durchsetzung bestehender Gesetze. Entlang der Donau schaffen wir alternative Einkommensquellen für die Fischer. Am Rioni in Georgien wurde unter Beteiligung des WWF der Nationalpark um das Flussdelta erweitert, das die Störe unterwegs zu ihren Laichgründen durchwandern.

Der Zustand der Flüsse ist dramatisch

Wir können die Störe jedoch nur retten, wenn die Flüsse wieder natürlicher fließen. Doch nach wie vor sind gerade mal 40 Prozent der Gewässer in Europa in gutem Zustand, in Deutschland sind es keine zehn Prozent. Das ist nicht nur verheerend für den Stör, sondern auch für viele andere Arten. Daher arbeitet der WWF daran, die Gesundheit der Flusssysteme zu verbessern. Wir erheben Daten und überwachen den Zustand der Fließgewässer. Wir arbeiten mit Behörden zusammen, um die Flüsse so zu gestalten, dass Störe in ihnen leben können. Wir wollen erreichen, dass schädliche Subventionen zurückgefahren werden. Wir begleiten Planungen, um hinderliche Infrastrukturen zurückzubauen. Und wir setzen uns etwa an der Donau für den Umbau bestehender Dämme ein, um die Wanderrouen der Störe wieder frei zu machen. Die internationale Staatengemeinschaft ebenso wie die EU haben sich dazu verpflichtet, die Gewässer wieder in einen besseren Zustand zu bringen, etwa durch die Wasserrahmenrichtlinie und das „Nature Restoration Law“. Was noch zu wünschen übrig lässt, ist die Umsetzung. Wir setzen uns dafür ein, dass die Länder diesen Verpflichtungen nachkommen. Die Projekte und Erfahrungen des internationalen WWF-Netzwerks und unserer Büros an Elbe und Ammer helfen dabei, unsere Forderungen fachlich zu begründen.



Oben: Wir können Störe nur retten, wenn Flüsse frei fließen.
Unten: Im Rioni in Georgien vermehren sich Störe noch natürlich.

Rückkehr in gesunde Gewässer

In einem weiteren Schritt beteiligen wir uns dort an der Wiederansiedlung von Stören, wo wir gute Überlebenschancen sehen. Viele Tausend Jungstöre wurden bereits ausgesetzt. Sie wandern meist direkt ins Meer, wo sie mehrere Jahre verbringen. Dann kehren sie zurück, um zu laichen – wenn sie nicht gewildert wurden und wenn die Flüsse ihnen wieder natürlichen Lebensraum bieten. Unsere Gewässer endlich wieder gesünder zu machen, erfordert unseren vollen Einsatz. Wasser ist Lebenselixier: für den Stör, für viele andere Arten – und auch für uns selbst. Theresa Schiller und Dr. Ruben van Treeck